

:LEBEN

Gott steht für Beziehungen

... und darum haben wir viel mit Gott zu tun!



Wir Menschen haben es direkt mit Gott zu tun – auch wenn uns das im Lebensalltag kaum noch bewusst ist oder wir das konkret merken. Woher kommt denn das Bewusstsein für Gut und Böse? Wer hat uns das Gewissen gegeben und woher kommen die Prinzipien für das Zusammenleben von Menschen und Völkern – unverzichtbare Grundsätze, damit das Leben auf der Erde sinnvoll gestaltet werden kann?

Gerade glaubende Menschen finden bei Gott wichtige Prinzipien für das menschliche Leben, z.B. für die Ehe und andere Gemeinschaftsformen, wo Beziehungen gepflegt werden. Dazu gehört dann auch die Gemeinde. Das alles ist kein Zufall, sondern schlichtweg „logisch“, folgerichtig, denn wir Menschen sind „im Bilde Gottes“ geschaffen worden – also „Gott ähnlich“, wesensgleich. Und Gott in seiner „Dreieinheit“ ist das Urbild für Beziehungen. Was bedeutet das konkret? Für uns?

1. Gott schuf Menschen ...

„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau (männlich und weiblich) schuf er sie.“ (1. Mose 1,27)

Warum schuf Gott (überhaupt) Menschen?

Es ist und bleibt ein Wunder, dass Gott Menschen schuf. Er hatte uns Menschen nicht nötig und er war nicht auf eine Gemeinschaft mit anderen Wesen angewiesen, denn Gott lebte seit Ewigkeiten in bester göttlicher Gemeinschaft mit seinem Sohn und dem Heiligen Geist. Das war und ist doch gar nicht mehr zu steigern und braucht eigentlich nicht ergänzt zu werden!

Warum schuf Gott dennoch Menschen?

Es gibt nur eine Antwort: Es gefiel Gott! Es war schön für ihn. Es war sein Wunsch, Menschen zu bilden, weil Gott Beziehungen liebt.

Paulus schreibt den Christen in Ephesus: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der

Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst (oder zu sich hin) **nach dem Wohlgefallen seines Willens ...**“ (Epheser 1,3-5)

Gott gefiel es also, Menschen „in seinem Bilde“ zu schaffen. Nur so war es Gott möglich ...

- uns seine ganze Liebe zu zeigen
- uns alles zu schenken
- mit uns in Ewigkeit Gemeinschaft zu haben
- seine Herrlichkeit zu offenbaren
- uns zu (freiwilligen) Anbetern werden zu lassen

„Im Bilde Gottes geschaffen“ heißt:

- In Adam und Eva sah Gott sich selbst
- Menschen haben eine hohe Würde
- Menschen sind „Geschöpfe“ und doch dem Schöpfer gleich
- Die „geschaffenen Menschen“ tragen in sich das Bild des „ungeschaffenen“ ewigen Gottes
- Menschen sind auf Gott hin „entworfen“
- Menschen stehen direkt „unter Gott“ und nicht „weit über dem Tier“

„Im Bilde Gottes“ geschaffen bedeutet auch, dass wesentliche Kennzeichen Gottes zugleich wesentliche Kennzeichen des Menschen sind. Was erkennen wir nun bei Gott?

2. Gott – und die Beziehungen in der Dreieinheit

Es ist interessant und zugleich auch für uns Menschen schwer zu begreifen, dass „Gott aus drei Personen“ besteht: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Aber gerade diese Tatsache macht uns neugierig, wie die Beziehungen zwischen dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist gestaltet und „gelebt“ werden. Sind diese Beziehungen in der Dreieinheit (Trinität) das Urbild für Gemeinschaft überhaupt? Finden wir „in Gott“ das Vorbild vollkommener Gemeinschaft? Und finden wir zugleich auch unverzichtbare Prinzipien für die



Gemeinschaft zwischen Menschen? Gerade in der Ehe? Der wohl intensivsten Gemeinschaft im irdischen Leben? Und hat die neutestamentliche Gemeinde letztlich in diesem „Gott der Beziehungen“ ihren Ursprung? Weil Gott Liebe ist und Liebe geben will? Weil Gott ewige und zugleich innigste Gemeinschaft mit Menschen möchte?

Wie können wir sonst das verstehen, was Jesus Christus in Offenbarung 3, 21 sagt: *„Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“* Erlöste Menschen sitzen zusammen mit Jesus Christus zur Rechten Gottes auf dem Thron? Verdient hat das niemand, aber es ist Gottes Plan und es ist Ausdruck seines Wesens. Er tut es gerne „nach seinem Wohlgefallen“ und es ist größte Freude für ihn, Menschen zu beschenken.

Unsere Reaktion kann ja nur ungebremste Hingabe und Verehrung und Anbetung sein. Da darf eigentlich niemand mehr fragen: „Lohnt es sich, ein Christ zu sein?“ Oft habe ich diese Frage und Haltung während meiner Zeit als Jugendreferent gehört und erlebt. Wer so denkt, hat offensichtlich wenig begriffen, wer und wie Gott ist, und hat vielleicht in seiner Gemeinde wenig darüber gehört. Es muss sich alles um Gott drehen! Er alleine kann unser Denken und unser Herz erfüllen und glücklich machen. Wenn sich alles oder zu viel um uns dreht, dann ist das zu wenig, jämmerlich klein und frustrierend.

3. Die Beziehungen in der Dreieinheit

a) Vollkommene Gemeinschaft

Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Personen und nicht nur „Energie“ oder „Kräfte“. Die „Beziehung“, diese Gemeinschaft hat wesentliche Kennzeichen:

Ewige Liebe: Nie gab es eine Schwankung oder Reduzierung! Seit Ewigkeiten gibt es diese Liebe innerhalb der Dreieinheit. Die Dreieinheit wird nicht durch Bedingungen oder Impulse von außen zusammengehalten. Sie ist keine „Zweckgemeinschaft“ und auch keine „Sache auf Zeit“. Göttliche Liebe ist vollkommene Liebe und sie ist Wesen der Dreieinheit, und vollkommene Liebe ist ewig.

Unzertrennbar mit dieser „ewigen Liebe“ ist darum die **Treue** wesentliches Kennzeichen der göttlichen Gemeinschaft. Liebe und Treue bilden eine Einheit.

In dieser Gemeinschaft der Dreieinheit gab es nie eine Störung und wird es auch nie geben. Gott „ist Liebe“ (1. Johannes 4,16) und auch der „Ursprung der Liebe“ (1. Johannes 4,7). Ohne Gott gibt es keine Liebe, und Liebe kommt immer von Gott. Atheisten meinen, dass es auch ohne Gott ein sinnvolles Wertesystem geben kann. Das kann man anzweifeln. Der Theologe Helmut Thielicke schreibt, dass der Mensch wie der „verlorene Sohn“ auch in der Gottesferne das Kapital seines Vaters vergeudet und das Wissen, dass er „Sohn“ ist, nicht loswird, selbst am Schweinetrog nicht. Ein Restwissen von Gott ist in vielen Menschen

noch vorhanden und prägt (noch) unsere Gesellschaft entsprechend positiv.

Weil wir im Bilde dieses Gottes geschaffen sind, darum will Gott gerade in der Ehe diese Liebe und Treue verwirklicht sehen. Darum hasst er Scheidung (Maleachi 2,16) und darum möchte er eine geistliche Beziehung der Liebe und Treue zu jedem glaubenden Menschen haben.

Die Gemeinschaft eines Christen mit Gott und Jesus Christus ist die höchste Gemeinschaft! *„Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“* (1. Korinther 1,9). Diese Gemeinschaft steht noch weit über der ehelichen Gemeinschaft, denn sie ist ewig! Die Gemeinschaft mit Gott und dem Herrn Jesus soll darum bei uns an erster Stelle stehen.

b) Ausgeprägte Individualität

Gott ist letztlich nicht in menschliche Kategorien einzuordnen. Er bleibt der unbegreifbare Gott! Aber Gott offenbart sich in seinem Wort als „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“. Es ist absurd, Gott nach menschlichen Kategorien als weiblich oder männlich definieren zu wollen. Aber in der Bibel wird Gott immer als Vater bezeichnet und er offenbart sich in männlichen Kategorien.

Vater, Sohn und Heiliger Geist sind unverwechselbar unterschiedlich – und das schon immer, eben ewig! Es braucht sich nie zu ändern, weil es nicht mehr gesteigert werden kann!

Wir sind über die liebevolle Harmonie erstaunt. Wir entdecken, dass der Vater uns im Wort Gottes mehr als der Planende offenbart wird, während der Sohn oft der Ausführende ist: *Sende mich!* Es gibt keinen Neid, kein Verdrängen oder gar eine Emanzipation.

Der Vater ist und bleibt Vater, aber auch der Sohn bleibt Sohn! Er strebt keine veränderte „Rolle“ an. Der Heilige Geist stellt sich immer in den Hintergrund. Jemand hat den Heiligen Geist als „Scheinwerfer Gottes“ beschrieben. Ein Scheinwerfer beleuchtet niemals sich selbst, sondern anderes und stellt es groß heraus. So wird uns der Heilige Geist im Wort Gottes beschrieben. Er verherrlicht den Vater und den Sohn (Johannes 16,14).

Wir erkennen wohl die unterschiedlichen Personen in der Dreieinheit und zugleich eine vollkommene Harmonie in Liebe. Der Sohn unterstellt sich dem Vater und der Heilige Geist unterstellt sich dem Vater und dem Sohn.

Was hat das mit uns zu tun?

In den unterschiedlichen Beziehungen wie z.B. in Ehe, Familie, Gemeinde und Gesellschaft ist die Dreieinheit Vorbild für das gelingende Miteinander. Selbst Unterordnung (ein unbeliebter Begriff) muss nicht negativ empfunden werden. Das entscheidet stark meine innere Einstellung. Gehorchen ist schön, wenn wir aus Liebe und verständigem Durchblick das tun, was zu tun ist. So können z.B. Männer und Frauen in Ehe und Gemeinde ihre „Rolle“ finden und ausfüllen.

c) Optimale Zusammenarbeit

Die Beziehungen innerhalb der Dreieinheit dürfen wir als Menschen nur vorsichtig und demütig „analysierend beschreiben“, weil uns viele Geheimnisse verborgen sind.

Aber die Bibel offenbart uns, dass es innerhalb der Trinität Beratungen gegeben hat. Schon im ersten Kapitel der Bibel steht: *„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich!“* (1. Mose 1,26).

Vater, Sohn und Heiliger Geist wirken in ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten als Einheit. Da gibt es keine „Meinungsverschiedenheiten“, sondern ein einzigartiges „ergänzendes“ Zusammenwirken.

Paulus schreibt *„dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte“* (2. Korinther 5,19). Nicht nur die Erlösung, im Grunde geschah und geschieht alles in vollkommener Übereinstimmung, Harmonie und Liebe innerhalb der Dreieinheit. Darum sind, menschlich ausgedrückt, auch die Resultate göttlich vollkommen, ja perfekt.

Die „Zusammenarbeit“ ist geprägt von großer gegenseitiger Zuneigung und Anerkennung. Der Sohn Gottes ehrt den Vater, der Vater drückt seine Anerkennung aus: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“* (Matthäus 3,17). Nicht nur in großen Schwierigkeiten hält der Sohn Gottes intensiven Kontakt zu seinem Vater, sondern beständig.

Wie viele Stunden mag unser Herr in seinem Leben auf dieser Erde gebetet haben? Wie viele Beratungen haben stattgefunden, um gemeinsam den Erlösungsplan zu verwirklichen?

Was können wir daraus lernen?

Gott hat uns die Fähigkeit gegeben, in Ehe, Familie, Gemeinde und Gesellschaft sinnvoll zusammenzuarbeiten, respektvoll den anderen in seiner Rolle zu anerkennen. Achtung und Zuneigung sind gerade in der Ehe und in der Gemeinde wichtig, damit in guter Harmonie der Wille Gottes Wirklichkeit wird. Wenn sich jeder auf Gottes Plan konzentriert und jeder dem Ganzen dient, hat das gute Resultate.

d) Vergebung war immer in Gott verankert

Das ist vielleicht der interessanteste und erstaunlichste Aspekt. Wir haben uns als Christen daran gewöhnt, dass Gott Sünde vergibt, dass der Sohn Gottes als Mensch auf dieser Erde war und dass er am Kreuz starb.

Doch es muss für uns ein Wunder sein, dass der ewige Sohn Gottes überhaupt Mensch werden konnte, alle Sünde auf sich nahm oder „sich zur Sünde machen“ ließ! Wir entdecken, dass in der Dreieinheit immer das Potenzial war (und ist), eine zerstörte Beziehung (zu Gott) zu heilen, zu erneuern.

Die Bibel spricht bezogen auf Jesus Christus von einem Lamm *„vor Grundlegung der Welt“*. *„Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken. Er ist zwar im Voraus vor Grundlegung der Welt erkannt, aber am Ende der Zeiten geoffenbart worden um euretwillen“* (1. Petrus 1,18-20).

Vor Grundlegung der Welt, also vor dem Sündenfall, gab es schon die menschlich unvorstellbare Möglichkeit, dass Gott in seinem Sohn als Mensch erniedrigt stirbt, um Neues zu schaffen.

Was hat das mit uns zu tun?

Wir sind im Bilde Gottes und damit wesensgleich geschaffen worden. Darum gibt es auch zwischen Menschen das Potenzial der Vergebung. Darum können Beziehungen, Gemeinschaften und auch gerade Ehen, durch Vergebung erneuert werden und es muss nicht zur Scheidung oder Trennung kommen.

Vieles, was für uns Menschen wichtig und gut ist, finden wir bei und „in Gott“, in der Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Dieter Ziegeler

Einige Anregungen für dieses Thema fand ich in dem Buch von V. & G. Scheunemann, *„Ehe es zu spät ist“*, Hänssler-Verlag, 1988

